

Das Strahlen des atomaren Honigkuchenpferdes Mitbewohner sind eine Plage

Von Memphis

Kapitel 1: atomar (griech.: atomos „unteilbar“)

»Du bist doch in mich verliebt?«

»Müssen wir darüber reden?«

»Ja, schon.«

»Okay, gut, ich bin dich verliebt. Und weiter?« Verbissen starre ich weiterhin auf meine aufgeschlagene Zeitung, ohne zu lesen. Ich mag es wirklich nicht, wenn er dieses Thema auf den Tisch bringt. Es ist mein kleines, peinliches Geheimnis, über das ich mich lieber ausschweige.

»Naja, könntest du mir ein Gefallen tun?« Jetzt sehe ich doch auf. Er klimpert mit den Augen, weil er denkt, ich hätte mich in seinen Puppy-Blick verliebt. Was vielleicht sogar ein bisschen stimmt. Ich seufze.

»Du nutzt gerne meine Gefühle für dich aus, oder?«

»Hey, Bro. Ich war da immer ehrlich zu dir. Wie gesagt, wenn es dich stört, zieh ich aus.«

Ich seufze nochmal. Als wäre das alles so einfach. Tatsächlich hat er von Anfang an meine Hoffnung sorgfältig zerstört und nach meinem Liebesgeständnis auch angeboten, auszuziehen, wenn mich seine Zurückweisung zu sehr kränkt. Ich bin das ein oder andere Mal versucht gewesen, ihn wirklich rauszuwerfen. Andererseits würde er dann auf der Straße stehen und das würde ich nicht über ich bringen. Immerhin kann er nichts dafür, dass ich Gefühle für ihn habe.

»Was für ein Gefallen?«, wickle ich das Thema Auszug ab und schlage meine Zeitung wieder auf.

»Es ist nicht direkt ein Gefallen, es ist mehr ... deine Meinung, so als jemand, der naja ... Wie seh ich in dem Hemd aus?«

Ich hebe den Blick wieder von der Zeitung, mustere ihn eingehend. Er dreht sich einmal demonstrativ vor mir, breitet seine Arme aus und lächelt gewinnend.

»Wie ein langweiliger Spießer.« Er hat sich sogar seine schulterlangen Haare zusammen gebunden und seinen wohl gepflegten Drei-Tage-Bart abrasiert.

»Oh ... ehrlich? Ich mein, ich dachte mal an einen neuen Look. Yuppie soll wieder in sein, hab ich gehört.«

»Äh ja ... was war falsch mit deinem alten Look?« Ich mochte seinen Sunny-Boy-Look, sehr passend zu seinem Charakter.

»Naja, ich werde doch bald fünfundzwanzig, vielleicht sollte ich mal seriöser werden.«

Er wirft sich mit einem Seufzen neben mich aufs Sofa und starrt an die Decke. Liebeskummer. Auch wenn er mit ganzen Herzen dabei ist, wenn er sich in eine Beziehung stürzt, hält es bei ihm nie lange. Dafür ist er manchmal einfach zu ... unsensibel.

»Sie findet mich unreif«, erklärt er mir schließlich mit Grabesstimme. »Und hat Schluss gemacht.«

»Ich glaube nicht, dass ein Hemd daran etwas ändert.«

Er sieht zu mir, dreht schließlich seinen ganzen Körper in meine Richtung, so dass wir uns plötzlich viel näher sind, als ich es für angenehm empfinde. Dabei bricht er den Blickkontakt nicht ab. Ich muss schlucken. Ich hasse es, wenn er so etwas tut.

»Wie kommt es, dass du mich magst? Ich mein, laut meiner Ex bin ich unreif, anstrengend, unsensibel und habe keine Ahnung von den Gefühlen anderer.«

»Freu dich, dass du wenigstens gut aussiehst.« Das ist meiner Meinung nach der Hauptgrund, warum die meisten etwas mit ihm anfangen. Er sieht einfach unverschämt gut aus, auch in dem spießigen Hemd, das ihm kein Stück steht.

Seine Augen verengen sich zu Schlitzern, er rückt noch ein Stück näher. Ich kann sein Aftershave riechen. Meine Nackenhaare stellen sich auf und ich kann nicht anders, als an Flucht zu denken. Es ist einfach mit ihm zusammen zu leben, wenn da ein gewisser Abstand zwischen uns ist. In solchen Situationen wie jetzt ist aber gar nichts einfach. Allerdings will ich nicht, dass er meine Unsicherheit bemerkt, also bleibe ich gelassen sitzen.

»Es ist mein Aussehen? Das ist das, was du an mir magst?« Er klingt wirklich gekränkt.

»Glaub mir, wenn es nur das wäre, hätte ich mich schon längst anders umgeschaut. Und ich will da wirklich nicht weiter mit dir darüber reden.« Ich schlage demonstrativ wieder die Zeitung auf und starre verbissen auf das Papier. Mirco rückt allerdings nicht ab und ich fühle mich langsam etwas albern.

»Du liest das doch gar nicht!«, sagt er schließlich und nimmt mir einfach meinen kleinen Zufluchtsort weg, wedelt damit vor meiner Nase herum.

»Ich würde es lesen, wenn du mich lassen würdest!« Allerdings werde ich mich nicht dazu herablassen, nach der Zeitung zu greifen. Keine Lust auf eine Blamage oder ein Gerangel mit Mirco. Mit bösen Blicken beobachte ich, wie er weiter damit vor mir her wedelt und die Seiten verknittert.

»Du kriegst sie zurück, wenn du mir sagst, warum du mich liebst.« Er hält mir die provokativ vor die Nase und ich frage mich, ob ich es hier gerade mit einem Kleinkind zu tun habe. Und wo ist eigentlich seine Trauer über die Trennung? Mir wäre es lieber, wenn er weiterhin vor sich hin schmollen würde, anstatt so ... so ... anstrengend zu sein.

»So wichtig ist mir die Zeitung dann auch nicht.« Außerdem habe ich keine Lust, dass er sein Ego an meiner Zuneigung zu ihm aufgeilen kann. Normal ist er nicht so, normal sind wir wie verdammt gute Freunde, aber nach Trennungen ist er einfach schrecklich.

»Ich bin traurig, du könntest mich aufmuntern.«

»Zieh ein anderes Hemd an und ich lad dich auf einen Drink ein. Reicht dir das?«

»Hrm ... naja, klingt wie ein Kompromis. Das Hemd lass ich aber an. Ich finde, ich sehe erwachsen damit aus!«

Ich verdrehe die Augen. Mirco hat nie sonderlich mit Geschmack geprahlt. Aber es ging, solange er einfach bei seinen T-Shirts und seinen Jeans bleibt. Da kann man nicht viel falsch machen.

»Wenn du meinst. Hauptsache, du gehst mir nicht mehr auf die Nerven.« Ich erhebe mich seufzend von meinem Sofa. Da ich sowieso heute Abend weg gehen wollte, ist

das jetzt keine große Planänderung für mich.

»Julie und ich wollten heute zu einer Club-Eröffnung.« Ihm ist wohl wieder eingefallen, warum er Aufmunterung braucht. Sein Strahlen wegen dem Angebot für ein kostenloses Getränken ist wieder aus seinem Gesicht verschwunden.

»Du magst doch gar keine Clubs.«

»Aber ich mochte Julie! Ehrlich. Ich dachte, sie wird mal die eine, weißt du.«

»Das denkst du bei jeder.« Und bei keinem einzigen Kerl. Mirco hat manchmal seltsame Affären mit Männern, über die er dann aber kaum spricht und schon gar nicht mit mir. Vielleicht ist das seine Art von Feingefühl. Oder er hat Angst, ich frage ihn irgendwann mal, warum nicht ich? Das ich ein Kerl bin, scheint nicht das Problem zu sein. Was das Problem ist, will ich nicht wissen. Ich bin mit dem Status quo unserer ... Freundschaft eigentlich zufrieden. Ich habe nichts gegen unerwiderte Liebe, es ist besser als eine Beziehung, die nicht funktioniert.

»Das ist gar nicht wahr! Julie war was besonders«, widerspricht er mit all seiner Überzeugung. Mirco denkt das wirklich. Manchmal beneide ich ihn um diesen Optimismus.

»Du weißt doch noch nicht mal, was für einen Job sie hatte. Und jetzt komm, mach dich fertig. Die Bar wartet schon.« Ich gehe in den Flur, um dort von meinen Hausschuhen zu Straßenschuhe zu wechseln.

»Schwimmlehrerin! Sie ist Schwimmlehrerin.« Er ist aufgesprungen und mir nach gelaufen. Fest entschlossen, mich davon zu überzeugen, dass Julie seine zukünftige Frau hätte werden sollen. Irgendwann mal.

»Nein, das war Amelia. Julie ist allergisch auf Chlor. Sie studiert aber Englisch und Geschichte auf Lehramt.« Ich hatte schon viel Gelegenheit mich mit Julie zu unterhalten, weil er mich häufig auf ihre Dates mitgeschleppt hat. Weiß der Himmel wieso.

»Ha, mit der Lehrerin lag ich also richtig!« Und er ist auch noch stolz darauf.

»Und wie lang wart ihr zusammen?«

»Mindestens drei Monate!«

»Fünf Wochen. Morgen wären es fünf Wochen gewesen.«

»Wir waren für die Ewigkeit bestimmt, da zählen so ein paar Tage mehr oder weniger nicht.« Jetzt wird er theatralisch. Die Sache ist einfach, dass er nicht versteht, dass es Frauen durchaus auf so Kleinigkeiten ankommt. Selbst mir ist soviel über Frauen klar, um zu wissen, dass es ihnen wichtig ist, dass man weiß, was für einen Job sie haben, was ihre Träume und Ziele sind und wie lange man schon eine Beziehung führt. Aber selbst wenn ich ihm das erkläre, würde er das nicht verstehen. Er verschwendet sich eben einfach nicht auf ... Kleinigkeiten.

Ich drücke auf den Knopf für den Fahrstuhl und warte, dass er zu mir aufschließt.

»Und wie wären die Namen euer Kinder gewesen?«, frage ich ihn etwas hämisch.

»Fiona und Finnigan.«

»Wunderschön«, kommt es sarkastisch von mir. Wahrscheinlich hat er sich die Namen gerade ausgedacht.

»Ja, so wie unsere Kinder geworden wären. Fiona hätte die Haare ihre Mutter gehabt und Finnigan mein Lächeln.« Offensichtlich ignoriert er meinen Sarkasmus.

»Das klingt nach einem tragischen Verlust.«

»Ja, absolut. Sie wären wundervolle Kinder gewesen.« Allein die Vorstellung von Mirco als Vater ist etwas gruselig. Er schafft es nicht mal, daran zu denken, Klopapier zu kaufen und die Blumen zu gießen. Ob es wohl der Wunsch nach Kinder ist, warum er eine Beziehung mit einem Mann nicht ernst nimmt?

»Welche Bar sollen wir gehen?«, wechsele ich das Thema.

»Ist mir egal ...« Vermisst er seine imaginären Kinder so sehr, dass er so traurig schauen muss?

»Du weißt schon, dass wir dann ins Bananas gehen.« Das Bananas hat einen kleinen Regenbogen am Schild und Mirco kommt nicht gerne mit, wenn ich dorthin gehe.

»Nee, passt schon.«

»Dave und Mary warten da nämlich schon auf mich.« Mit Mary bin ich schon seit meiner Schulzeit befreundet. Sie hat sich in der siebten Klasse geoutet und irgendwie so fing dann unsere Freundschaft an. Dave kenne ich noch nicht lange, erst seit ein paar Wochen. Aber er ist ... sympathisch und hat ein wundervolles Lächeln.

»Was? Warum? Ich dachte, wir hätten mal einen Abend für uns.«

»Du wärest heute mit Julie auf einer Club-Eröffnung, wenn sie nicht Schluss mit dir gemacht hätte.«

»Musst du Salz in meine Wunde reiben?«

Ich bedenke ihn nur mit einem spöttischen Blick.

»Ich wäre netter zu dir, hättest du das Hemd nicht anbehalten. Mach wenigstens die Haare auf, bevor wir in der Bar sind. So kann ich mich da nicht blicken lassen.«

»Wer ist eigentlich Dave?« Ach, ihm ist aufgefallen, dass er Dave noch gar nicht kennt? Ich dachte, das wäre eine der Kleinigkeiten, an die er sich nicht erinnern würde.

»Ich habe ihn vor drei Wochen kennen gelernt. Netter Kerl. Hübsches Lächeln.«

»Hübscher als meines?« Er hat gerade das Gummiband aus seinen Haaren gezogen und lächelt mich unter seinen Haaren hervor an. Verdammt.

»Tausendmal«, lüge ich in sein Gesicht ohne mit der Wimper zu zucken. Dave hat tatsächlich ein tolles Lächeln, aber er ist eben nicht Mirco.